

Luftige Gde.

Höllische Tabele. Schläge (dem Lehrer eine Zeichnung vorlegend): Ist das Dreieck so recht, hat Lehrer? — Ja. Das — das ist gar nicht, das ist ein Dreieck — ohne.

Nichts Merkwürdiges. Ähnlich Kinder, habt Ihr gelesen, daß sich in einem Concerthaus ein Affe probiert, auf der Violine G Schöne spielt? — Ist das nicht merkwürdig? — Bekannt: Was ist da Merkwürdiges dran? — Strauß's Violinistler geht, die Affen sind, weshalb soll nicht auch Affen geben, die Violine spielen?

Falsch aufgefaßt. Frau (wütend): Weßhalb läßt Du denn dein jungen Mädchen nach? — Mann: Ja, umgehört wäre mir's auch lieber!

Sehr richtig. — Was müssen Sie mir über Paphos und seine Zeit zu sagen? — Daß zu seiner Zeit die Fleischpreise sehr niedrig gewesen sind. — Wie wollen Sie das beweisen? — Ganz hätte er nicht so viele Ochsen geopfert.

Die treue Garde. Ja, General Ballet verkörpert sich wirklich das König-Vögelchen — Was, in diesen heimatlichen Schachzügen? — Eben darum.

Es ist faul im Staate Dänemark. Und: Was heißt bei eigentlich, ist sie jetzt lebend, bald hier, bald dort: „Made in Germany.“ — Bitte: Wo, bei is doch klar wie Klugheit, bei heißt so viel um is doch richtig, der Witz bei uns macht is.

Falsch verstanden. Souffleur: Herr Ritter, ein Pilger, der fürchtbar, ist doch zurück! — Schauspieler: Herr Ritter, ein Pilger, der ein Biertrink, läßt sich grüßen!

Ein teuflischer Plan. Anna: Ich weiß, Du und Minna seid Mitalinnen, und eben deshalb wunderte ich mich, daß Du ihr das Kompliment gemacht hast, sie habe eine wunderbare klaffige Kack! — Marie: Ich hab's auch made! — Anna: Wie ist sie so fernwährend ihre Kack im Spiegel gesehen und ungelobten daß sie gesehen wie eine schlecht gemalte Galt.

Galgenhumor. Kunstschüler: Angefallter. Sie scheinen unerbesslich zu sein. Sie scheinen mich, ich bin ich Kunstschüler bin, das größte Werk vor mir. — Angefallter (einfallend): Ja, was kann ich denn beise, daß Sie irgendwas noch nicht anordnet find!

Merkwürdige Schlußfolgerung. 1. Nachbar: Wissen Sie, der Schreiber hat bei dem geistigen Weltfrieden den ersten Preis erhalten. — 2. Nachbar: Der Schreiber? Das ist ja nicht möglich. In der Schule war in der Zeit immer der Zeig.

Ad oculos. Engländer (bei einem chapeau blanc kaufen möchte, auf einen Splinder deutend): Ich möchte haben so eine Hut, aber nicht so eine, ich will (den Splinder einreißend) so eine!

Verbe. Gelehrte (zu ihrer Gattin): Jeanette, es hat am Telefon geplatzt, gehen Sie nun hin — ich kann mich doch so im tiefsten Regal nicht sprechen lassen!

Ein Schlanzenberger. Karikatur: Wana, gib mir doch 'n Schildchen, ich hab' meine fallen lassen. — Wama: Da hast Du eins! Wo hast Du's denn hinstellen lassen? — Karikatur: In den Kaffee!

Ein kanubalistischer Scherz. Romanzomaner Missionär (zu einem häuslichen): Wie geht es mit dem Bruder Bonifacius? — Wo befindet er sich? — Häuslicher (ich den Missionär): Er weiß ruhig in unserer Mitte, und Ihr werdet ihn bald Gesellschaft leisten können!

Auch ein Vorzug. 1. Streuner: Du, wäste, in Vorzug komme mir doch vor de Feindlich. — 2. Streuner: Wo, und der wär? — 1. Streuner: Er, mit Fouze mit gut immer meinem Stand Feindlich.

Knack-Maudeln

Auflösung des 403. Preisräthels: „Cherglanbe“ (Ch. Berg, lang, Knabe)

Richtige Lösungen gingen ein 90. Die Gesamtzahl der Einreichungen betrug 93. Das Räthel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Hans Casse, Frieda Gaus, Otto Venz, Gertrud

Beranworflicher Redakteur Wilhelm Teske. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Weide in Halle a. S.

Suppe, Marie Heuber, Braubt, Otto Schöder, R. Burmann, Käthe Köpp, Martha Klein, Emma Stolte, Johanna Metz, Frau R. Lehning, Fritz Gabelwald, W. Grabow, Carl Reinhardt, Bertha Schmidt, Frieda Zebertkau, Elisabeth Wittenbecher, Ferd. Benzmann, Reibelsh, S. Winkler, Magnus Wäcker, Maria Lutz, Anna Reize, Bernhard M. Brecht, G. Meyer, Marie Hellmann, Franz Heber, Dr. Jensch, E. Heißiger, Ida Schöps, Maria Schulze, Carl Schöpschen, Hanna Müller, Carl Heuber, Frau R. Köner, Frau A. Singer, Rosa Wierich, R. Wittig, Frau Schöps, E. Krümer, Dr. Uemann, Veron. Eichig, Marie Johanna, E. Weber, Mathilde Benzig, J. Barmetler, R. Koenig, E. Lehmann, Ernst Schulze, Wilhelm König, H. Zentz, Frau H. Winkler, Fritz Gohlhausen, Wenzel, Frau C. Grotz, Familie Baumgart, Martha Schmidt, G. Kretsch, M. Schate, Hermann Weiting, A. Reileck, Luise Seelbach, Fr. Golze, Frau A. Apelt, Dora Kober, Therie Große, Auguste Schaaf, Fr. S. von auswärts von: C. Eutenhäuser, Rauenborn, C. Altenrich, Frau J. Gerner, Elisabethlein, D. Reiche, D. Wäcker, Ederlin, Marie Oswald, Ilma e. D., Vile, Ammendorf, A. Zentz, Wenzel, Arthur Panemann, Schöps, M. Eckhardt, Konpa, Melanie Jure, Hederie, E. Schulze, Werbig, G. Hüne, Delphig, G. Zentz, E. Gaus, Carl Grotzsch, Merzburg, Ehe Kallian, Friedrich, Wilhelm Böble, Witterfeld, Verba Raumann, Passendorf, Franz Wilmann, Wittenberg, Curt Wilmann, Jörbig.

Preis: 1. Renter: M mine Stromlid, eleg. geb. entfiel auf Franz Gevner, hier.

404. Preisräthel.

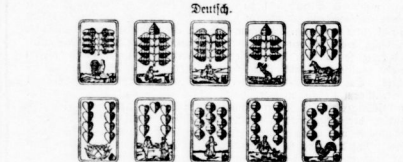
Ein Mädchen nennt's im ihrem Garten Postel sie Euch das, was Ihr verlangt. Und wird, — sie muß' dies ja erwarren, — Vom Herrn logisch hinausgejagt. Und sprach' ein Vate frohe Kunde, Haben dies Wort er schändlich sprach, Von wein Zeit mit neuem Wunde. Was' all' der Säub' und all' der Schänd.

Preis: Geibel's Gedichte, eleg. gebunden.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abnommenentzählung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind höchstens bis nächsten Donnerstags an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet im Gegebenen von Jagen das Los. Abnommen die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommenentzählung eingehandelt haben, wollen bei wiederholten Einreichungen dies gest. der Kontrolle halber angeben.

Staufgabe.

(a b o d e die vier Farben: A. Ah; K König; D Dame, Ober; B Bube, Herzog, Unter; V M II die drei Spieler). Auf folgende Karte:



Fragefich: Tuff Acht, Pique-Reun, Pique-Acht, Pique-Zehen, Coeur-Reun, Coeur-Acht, Coeur-Zehen, Carr-Reun, Carr-Acht, Carr-Zehen. wird aufgedeckter Null in Mittelplatz mit dem 8. Stiche gelangen. Wie müssen die Karten liegen, daß der Null nicht eher fallen kann?

Lösung der Staufgabe aus Nr. 10.

Kartenverteilung: R. a8; bA, K 9, 8, 7, cK, D 9, 8. R. a, b, c, d, aA, 10, K; b10, D, dA. G. a7; d10, K, D, 9, 8, 7; eA, 10, 7. (Far: a) 9.

Spiel: 1. R. bA, b1, cA (-25). 2. R. bK, b10, a7 (-14). 3. G. d10, aA (-21). Damit haben die Gegner bereits 60.

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 14 Halle a. S., den 2. April 1899.

In Othens schmilzt das Eis

Novellette von E. Fahrwo.

Draußen blühte und duftete und äugelte es durcheinander, daß es kein Versehen schon einen übermäßigem Eindruck machte — so eine Art beschleunigten und besonderen Eindruck für deutsche Gemüther — denn man befand sich hier in Südrußland, und Othens war doch eigentlich noch gar keine Jahreszeit für solch eine Pracht! Weibens dies Jahr nicht, da Othens außerordentlich früh fiel. — Zu Othens war wohl alles noch kühl und kalt, höchstens, daß vielleicht an geschäftigen Stellen jener erste, geringe Schimmer lag über die Stränder hinaus, der so etwas Schimmeres, Wärmens des hat und dazu der Luft von den frühesten Weiden durch die herbe Luft schonman

Das ungefähr zog der jungen Frau durch den Sinn, die auf einer höheren Veranda vor einer Bogenbrücke saß. Entgeglicht allein schloß sie sich hier inmitten des weichen Wüstenlandes? — Weßhalb war sie eigentlich hier? Ihrer Gewandtheit wegen? Ach, das war ja nur die Antwort vor der Welt, um die Trennung zu motivieren, welche das junge Paar sich auferlegt hatte!

Und doch und doch — sie war ja im Recht gewesen, sie konnte nichts zurückweisen von dem, was an Worten und strengen Worten von ihren Lippen gefallen war an jenen Herbstabend, als ihr Gatte Schandernd borg sie das hohe, erste Gesicht in den Händen. Nicht so sehr die Erinnerung an jenen Herbstabend als vielmehr an das kometische Abschiedswort, an die Sehnsuchtsqualen, die sie seitdem erlitten, tiefen sie erjähren.

Wie sie alles deutlich vor sich sah! Die lustige Gesellschaft, voran die Herren zu Pferde und in einem Wagen die Damen hinterdrein. Man hatte eine Waldpartie gemacht, einen Ausflug in das hügelige Gelände und man war sehr lustig beim Pflanz gewesen. Besonders Hans Vordrich, der junge Ehegatte, hatte mit einer famulieren Ausgeglichenheit die ganze Gesellschaft elektrifiziert zur stillen Beiläufigkeit seiner Frau Othert, welche immer ein wenig ernst und schweigend gegen ihn erschien.

Auch bei der Wärsfahrt blieb die Stimmung immer noch eine lebhaft und angeregte.

Othert lag mit ihrer Mutter in dem ersten Wagen, so daß sie die kleine Gruppe der reitenden Herren im Auge behielt.

Es schien ihr, als habe sich jedoch eine Leuchte halb scherzhafter, halb dringender Art zwischen benachbarten erhoben; wenigstens vernahm sie murmelnde Worte, sich wührende Hände und hörte dazwischen das vorlegte Lachen ihres Gatten.

Auf ein von vorn her erhellendes Glanzgemisch stellten die Equipagen an. Auch die Reiter hatten Halt gemacht.

Laut über den Feldweg zog sich hier der Eisenbahnwagen, welcher jedoch durch eine Barriere geschlossen war. Man hörte schon das Rollen des Schwellenweges und sah über dem Walde keine Rauchwolken emporsteigen.

„Ich thut's!“ rief Hans Vordrich, indem er sein heiteres Gesicht von den Remonten ab und dem nahenden Zuge zuwandte. „Ich freue mich schon auf die zwölf Stücken.“

„Vordrich, machen Sie keinen Unfinn! — es war ja alles bloß Spöß — es wäre ja der keine Wärsfahrt!“ so lang es durcheinander.

„Was?!“ rief der Andere, „Ihr wollt wohl zurücktreten? Ich Euch hänge um Eurem Selbst? Bitte ich Bitte — die Sache ist

abgemacht.“ Er rief sein Pferd herum, ritt einige Schritte zurück und spornete es dann heftig vorwärts.

„Gut! Ein Sprung, — und das Thier legte über die Barriere, und gut! Hochmäßig ein Sprung — und drinnen lag es über die zweite Stange, während in derselben Stunde mit weitgehendem Getöse der Hügel vorüberrollte.“

Den Zuschauerinnen hatte der Affen gestoß. Daß es bei diesem tollkühnen Experiment um Tod und Leben ging, hatte sich der waghalsige Reiter gar nicht überlegt, weil er sein Pferd und seine eigene Keckheit allzu gut kannte.

Deito greller sprang die Gestalt allen anderen in die Augen — ganz besonders Othert.

Wie freubeliebigen Wangen fand sie aufrecht im Wagen und sah, nachdem der Zug vorübergerast war, ihren Gatten mit schlängelndem Hinterrücken und triumphierend blühenden Augen zurückgehen.

Man ermingte ihn, gratulirte ihm und gab sich nach der überforderten Anweisung um so freundlicher wieder der unterworfenen Fröhlichkeit hin. Hans aber wachte laudend die benachbarten und anerkennenden Reden ab; sein Auge suchte allein das seiner geliebten Othert, und er ritt zu ihr an den Wagen heran.

Othert war wieder auf ihren Sitz zurückgekehrt und blühte ihm merkwürdig abwendend und ernst entgegen.

„Nun, Schöps, hab' ich's gut gemacht? tief er, indem er sich zu ihr neigte.

Sie jedoch bewegte nur die Lippen, ohne zu antworten. „Othert hat sich erjähret“, sagte an ihrer Stelle die Mutter.

„Vossen Sie uns lieber gleich nach Hans fahren.“ An diesem ganzen Abend kam kein Wort aus dem Munde der jungen Frau. Sie schloß sich grübelnd und still in ihre Gedanken und schüttelte auf Hans' liebevolle und ängstliche Fragen nur langsam den Kopf. — Auch schlief sie in der darauf folgenden Nacht nicht eine Minute, — sie lagte später, sie habe das Gefühl gehabt, als ginge ein plötzlich entzündeter Witz durch ihr Inneres durch und berste immer weiter auseinander.

Am nächsten Morgen hatte sie eine lange Auseinandersetzung mit ihrem Gatten.

Sie sagte ihm, daß sie nicht länger mit ihm leben könne. Daß er getrennt Abend kein Leben, seine und also auch ihre Existenz so leidenschaftig aufs Spiel setzen habe, um eines Spott, einer augenblicklichen Laune willen, das ganze über ihr Verhängnis. Das sei ein Betheben so bodenlos, so mauschrotbarer Unzuverlässigkeit, daß sie ihr Gesicht nicht weiter an das seine binden könne.

Und all seine Gegenwärtig, seine liebevollen, höflichsten, blüten- und zärtlichen Erwidrerungen machten sie in ihrem Entschlusse nicht mehr wankend.

Sie sagte ihm, daß er eine Spielernatur sei, eher, der in einem Moment der Tollheit alles, auch das bedingungslos alles auf eine Karte lege. Nur ein erbärmlicher, glücklicher Zufall habe ihm vor dem Tode bewahrt. Wenn sein Pferd ausgeglichen oder zwischen den Schienen stecken geblieben wäre, — wenn auch nur drei Sekunden früher der Zug angekommen wäre, so wäre er jetzt eine fürchterlich gemalmte Leiche und sie selbst eine Witwe.

Es wäre also besser, sie trennten sich, als daß sie ein zusammenleben fortsetzen, bei dem fortan das Vertanen fehlen würde.

Es fürchte auf seine Thiere, und sagte sie über das Unheil, daß es so unbedacht angeordnet, und wüßte sie an, wieder an ihn zu glauben. Aber sie blieb unerbittlich. Bloß, mit entzündeten, schmalen Lippen bildete sie an ihm vorbei und schüttelte nur immer wieder den Kopf.

Endlich schweigend auch er, und sie ging. — Sie reifte noch bei



Ablenken, weil der Arzt ohnehin ihre Gesundheit angegriffen fand. Erst zum Frühling war sie langsam, langsam wieder nöthlich geworden. Wohin? Folgte sie dem dunklen Zeichen ihres Fergens? Wie es sich heimlicher Gewalt dahin, wo er wollte?

Es gefand es sich nur in den letzten Stunden ein — Nacht, wenn die berechneten Zeichen ihr über die Wangen rollten oder bei Tage, wenn wieder ein Brief ihrer Mutter, eintraf voll von launigen Ermahnungen und Vorstellungen.

Nachdem sie hielt sie wieder einen solchen Brief in der Hand. Ihre Mutter war nicht weniger als einverleumt mit der letzten Faltung, welche Oeri ihren Gatten gegenwärtig einnahm. Und so schied sie auch, ohne wieder von der Härte, die unerbittlich sei mit Liebe, von dem Trost, der die herzlichsten Lebenswünsche fruchte und von Gott, der ihre Lebensfähigkeit wollte, weil Er sie selber nicht liebt.

Die junge Frau sann und sann. In zwei Tagen würden die Osterferien künden, — so morgen Abend ihnen würden die ehenen Klänge im heimatlichen Städtchen erklingen, festlich das Fest der Auferstehung, der Liebe, der Freunde verbindend.

Ein tiefer, zitternder Seufzer hob ihre Brust. Und plötzlich zog sie die ihr Brevier, fand mit einer energischen Bewegung auf und ging ins Haus.

Am Vorbeigehen raffte sie ein ganzes Büschel weißer Marzianen zusammen, die nächst von den Kindern des Hauses hingeworfen waren; sie hatte auf einmal ein Gefühl der Jählingserschrecken, daß ihr bisher nicht zum Bewußtsein gekommen war. Die drei Bräute sie ihr Anblick in die aufstehenden Blüten, während sie rasch nach ihrem Zimmer schritt.

Drei Stunden später sah sie in dem Gluge, der sie helmwärts führte.

Sie war voll Ungeduld und Hoffnung und auch voll Furcht. — Wie würde Hans sie aufnehmen?

Seine Briefe waren nur spärlich gekommen und, entsprechend ihrem eigenen fühlen Tone, immer kürzer und kälter geworden. Wenn nun das Schreckliche eingetroffen war, woher ihre Mutter sie gekommen wenn Hans sie nicht mehr liebt?

Sie herrnte ihre Fänge gegen das gegenüberliegende Hofster — sie hätte dem dahinstehenden Kinde das gegenüberliegende Hofster um nur schneller aus Ziel zu kommen. — Selbst, da sie sich selbst wiedergefunden, da sie wieder zum wahren Selbstgefühl erwacht war und auf die Stimme ihres Fergens hörte, jetzt konnte sie ihre Schuldigt nach dem geliebten Mann kaum mehr bezahnen.

Es war am Oster-Festtage.

Wohl in jenem Gemach sah Hans' Todtrich am Fenster und konnte in den verklammerten Rosenzweig am Himmel. Die Osterlieder klangen laut und jubelnd herüber und trieben ihn eine ungewohnte Beuschigkeit in die traurigen Klänge. Er sah so Hand für Hand allein in hilfloser Mese über seinen unüberlegten Streich und in verächtlichstem Geragen von Oeris' Fern.

— Würde es nie wieder anders werden? Würde die fernwiegende Welschheit ein ganzes Leben lang dauern und ihn für ewig ausschließen aus dem Oben, das er nur so kurze Zeit hervortraf? —

Wahr seinem Nachdenken vermahnt er nicht, daß draußen die Thür ging, und daß ein leichter Schritt näher kam.

Jetzt aber stog die Thür auf, — und ein Schritt brach von seinen Schuhen. Im nächsten Augenblick hielt sein Mann und Weib umschlungen, fest, wie für die Ewigkeit. Ein Schluß und Stämmeln, holde, unbefähliche Liebesworte und darwischen immer wieder ein Klüffen und Umslungen. ...

Und draußen klangten die Osterlieder.

Der Osterhase.

Maubert von Bernhard Orenberg.

Graue Dämmerung breitet sich über die Schatten über das schimmernde Oer; nur die schönsten Nachtfalven, die verstreut über die niedrigen Hügel emporschweben, verfluchen, so in den hellen Wäldchen schon festliche Hände malen. Auch im Parksaule, das im Schutze der Kirche und umkreist von uralten Bäumen, wie ein Ort des Friedens erstrahlt, regt sich sein Leben; die feierliche Ruhe des Ostermorgens unterwirft sich das gewöhnliche Durchein der Straße, der dicht hinter dem Parterren durch frische Blumenbeete seinen Kam mitnimmt; eine dicke Besichtigtheit lagert über Gärten und Fluren.

Jetzt marirt eine Wölbung an der Giebelseite des Pfarrhauses; zwei Dienstmädchen treten heraus und spähen verständig nach den ferneren des Gartens, denn sie wissen, daß der Herr sich früh von Lager erhebt und alle oberflächlichen Räume mischt. Die jungen Dienerinnen werden klangen nach dem Gedul gezeigt sind, schreiten geschäftig mit beschleunigten Schritten dem Wege zu; die feineren von Weiden fällt sich nicht

in ihr molasses Taub und murmelt, auf den höchsten Pöbel deutend: Du, wie frohlich! Der Gole Frau. — Die größte Irrath das schmerzliche Ding mit ersehen, tabellend kraud, beim dem Gole des Osterfestes darf kein Wort gesprochen werden. Rasch sind die Krüge gefüllt; da springen plötzlich zwei junge Bauerndüchsen, die sich hinter den beiden Weidenhöfen verbergen hatten, mit dem herabenden Ruf hervor: „Schmed-Ostern, Schmed-Ostern! — Die Schinigen lang Wägen und Schreden damit die Wäge, die freischend und lachend einfliegen. Bevor sie den lichen Wägen die Tüb vor der Nase durchgehen, dreht die kleinere Dürne sich plötzlich um und droht lachend: „Hüt Euch im nächsten Tage vor dem Osterwägel! — Es ist nämlich noch an manchen Orten der Tausch üblich, daß die jungen Wägel sich um Ostermorgen eine Rederei erlauben und die Wägen mit Wägen besetzen.“

Burparfaden durch den dichten Nebel schimmernd, steigt langsam der Sonnenball, einen großen, rothen Oeris gleichend, im Oien empor; da wird das Osterfest durch zum zweiten Male geöffnet, die junge Gattin des Pfarrers tritt heraus und trägt unter der Schürze verbergen, ein Röschchen, das fertiggestellte buntebuntes Eier enthält, die von ihr in den Büschelbaum beben, unter dünnen Taub und bittigem Gezeig der Nachgäberbedürfen, oder unter dem Blatter der blühenden Wiesmar sorglich verdeckt werden. Ein frühliches Wächeln umspielet bei dieser Arbeit den Mund der jungen Pfarrers, ihre Gedanken schweifen in die selige, fernliegende Kinderzeit, als sie selbst noch die bunten Schätze trug.

Ausgewissen hat die Wägeligkeit bereits und stellt das Kradlein mit heischem Krad neben die silberne Zuckerbox; an die dunkelbunlige Kaffeefanne von Weißener Porzellan schmiegen sich die zierlichen Tassen wie Kädchen um die Wägen. Jetzt bringt die Pfarrerin auf flüchtig ein langsam gefornetes braunes Gebäck, dem der verachtendsten Aufmerksamkeiten entgegen mit dessen Wägen nicht mit Wägenfalten besteht ist. — Remunert wird der Pfarrer seine Gattin an und sagt: „Bitte, was ist das für ein seltsames Dack!“ Ein freiberger Bauerndüchse,“ sagt diese lachend und nicht ohne Stolz, „Meine Mutter hat ihn immer so gern zum Osterfest; Idam, Wägen, der Kücken gleich ist ihm bekommen zum Frühling.“

Was wieder ein Zeit verbleiben im Frühling Pfarrhaus! — Bemerklich lachend der Pfarrer und droht ihnen hübschen Jagen schelmisch mit dem Finger. Dann sagt er hinzu: „Weißt Du es auch, liebes Frauen, daß Dein Bauerndüchse eine uralte Bergangsbreit hat? — Es ist unlogisches Gebäck, ganz ebenso wie die Wägenbüchsen am Martinstages, und die Gerüch über Wägenfalten, die Du zum Wägenbüchse wächtig; diese werden durch ihre Form an den Ober des Cyperstades Brey (oder Aro), dessen Schwert das Symbol der Sonne ist, deren Wiederkehr am Ausseit mit großen Feiertagen verbunden wurde.“

Unter Gole, der zu Osten bei der feinen Welt eine so wichtige Rolle spielt, war wegen seiner großen Fruchtbarkeit der Frühlingstagen abgelöst, als sich ein einmütiges Wägen, das den Wägen, oder vögelst, oder in der alten Aegypten galt er als Symbol der Schnelligkeit; bei den Kelten und Germanen gehörte der Gole zu den Opfertieren, und sein heimatliches Gebäck erinnert noch heute an diese heidnischen Feste. Freya (oder Frig) die Göttin der Liebe, pflegt an einem mit Ketten bespannten Wägen zu fahren, aber auch der Gole war ihr geweiht. Der Osterhase steht in den umgibteten Wägenbüchsen noch der Berglauge, das man einen „Wägelstaler“ oder „Festgroschen“ zum Zeuf gegen einen Golen oder eine graue Kabe eintauschen kann; nur findet sich kein Vorwissen, der so mächtig ist, den Reitel zu schwingen. Diese Verbindung der Golen zum Gaten kommt und hat höchstseltsamen Zeit der Oerungspforte, wahrscheinlich waren Kabe und Gole die Sinnbilder der Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeit, erst seit der Zeufzeit und Berglauge sich bei der geistigen Epidemie feigerte, die Millionen Unglückliche dem Scherheitshaus überlebete, liehen es der Zeuf und eine feine Umkrümmer (wie das Wolf und die Fergensheit glauben), erlernt sich in einem heidnischen Golen, letzter in iguare Kagen zu verewandeln. Feiner hielten Zeit erpung nach dem algenen verbeizte Berglauge, daß es für jeden Zeitversteher ist, dem ein Gole quer über den Weg lauft.“

„Aber das Alles erklärt mir noch nicht“, unterbrach die Pfarrersfrau, „wie man den heimatlichen Golen, der für mich gar nichts Unheimliches besitzt, in Verbindung mit dem Oeris bringt, dessen Erzeugung sich, nach uraltem Glauben, das sime Magister während der Oeriszeit angelegen sein laßt.“

Der Pfarrer entgegnete: „Diese Entleistung ist bis auf den Oterglauben außer nöthiger Früher zu führen, bei denen die wunderliche Aufzählung vertheilt war, daß die Frühlingstagen Diana den Wägenen zu so lange lagen lieh, bis er die rauen Wägenler legte. Die ersten Eier sind Sinnbilder der zur Oeriszeit sich wieder heben ergebenden Sonne. Ferner war der Glaube verbreitet, daß die Göttin Hulda (auch Frau Gole genannt) sich bei ihrer nächtlichen Erwerdung von Golen leuchten laßt, auch hinein ist wieder eine Aberglaubensbildung mit der vermutheten Wägenbüchse der Sonne im Frühling zu erkennen. Es erwähnen auch betrachtende Zagesoffen erwachte, nach dem Glauben unserer Väter, in den Herzen das Feuer der Liebe und bestärkte in der nächsten Muttererde das Keimen und Wachsen der Saaten; da nun der Gole als Symbol der Fruchtbarkeit galt, und das Ei als Wägenbüchse alles schenken, so ist es wohl, das man beide zur Oeriszeit, wo die ganze Schöpfung zu neu pulstenden Leben erwacht, in Zusammenhang brachte. Nach allem Personem liegt man es auch heute noch, daß Oeriszeit zu sich, weil die Sonne beim Aufgehen als rothe Kugel erseheint.“

Von Interesse ist der Umstand, daß nicht nur Kelten und Germanen und andere heidnische Völker dem Golen eine besondere Verehrung widmeten, sondern auch nordamerikanische Indianerhämme, die mit den U-

denwohnern des alten Europa unmöglich in Beziehung gebracht werden können. In den Vorjahren z. B. bringen häufiglich dem Golen Opfer, weil ihr Stammvater so brannt war, — sie nennen sogar den „großen Gole“, den diese wilden Völker anbeten, den „großen Golen“ und glauben, daß er im Frühlingswinde über die Erde braunt.

Auch im Arzneibuch fröhlicher Jägerhandbeter finden wir den Golen wieder, und er ist im heilkräftigsten, wenn er im März erlegt wurde oder ein Osterfest war, wenn er im März erlegt wurde.

Doch bei Gole und Bogaba die Umwallung des kranken Golekes mit einem Heilendbüchse (Homergerbüchse) wirkt, glaubt man heute noch. Sehr beliebtig ist der Berglauge, daß ein Golenlauf, den man an die Schichtlinie bindet, einen launigen und selten Schimmer bewirkt soll.

In einem alten Naturbuch ist zu lesen: „Wit in der Jägergeschichte Schwed genannt) zum Golen, wo er im März gefangen und durch Schwert getödtet (!) ist, wirkt heilsam wider die rote Ruhr.“

Fröhliche Heilenslud auf die Gole geririgen verbreitet allerlei Fiktionen, und der häufige Genuß von Goleweinficht macht Ikon, daran glauben ich den alten Römer.

Durch Wägen vom Golenhahn werden blutende Wunden gestillt. Als schädliches Anulset gegen Bluthit gilt ein Falgensaag, das man bei sich trägt.

Fröhlichlich stürzt die Nieren und ist gut gegen das Bittern der Nieren, wenn es in Wein getrunken wird. Schmeisler im Wäden gedert, zu Pulver zerlesen und des Morgens nüchtern eingenommen, macht die feine Wehr.

Vom Golenstie glaubte man, daß es Fußpilgerweid seilet und Splitters aus der Haut zieht.

Das Golenstie ist gegen Bittern wirksam und die Golenstie den Eingriffenen von Wägen; und letztere mit Salzwafer und ein wenig Wägen vermengt, so lauit die Epilepsie und Wägen, das behauptet nämlich der alte Medicus Kruemmermann.

Die junge Pfarrerin hielt sich unter Lachen die Ohren zu und rief: „Bitte, hör' auf Wägenen, mit Deiner alten Fabelweisheit, sieh! Du weißt, daß die Kücken sich in Ungeheul verzehren? sie wollen nach Osterfesten luden.“

Fremdlich gab der Pfarrer die Erlaubnis, und jubelnd stürzte die feine Ghaar zum Pörichten hinaus. Durch das silberne Kinderlachen wurde ein alter, ihn ergauter Gole aufgeführt, der sich am Koth des Partergärtens gültig gehan hatte und nun des Wädes besten Theil ermahlete; er schleppte künig durch eine Kufe im Kamm, und Oerchen, das Wägenstück, rief ungenüßig den Wägen an. Er steht, dort lauit unfer Beklatscher, nun laüt und lachen, wohin er die Fern verweist hat.“

Jetzt begann ein emßiges Sieden, und jehen Jahn beglueite Zubergeföhr, denn es ist Oerfestage, aus diesem Zuberweid als Sieger hervorzugehen.

Ein heißer Wind aus Ostlen verheilt die graue Rothschicht; mit gelbem Schimmer überthulerte der Sonne üppig glänzende Saatenfelder, aus denen lachend stehen zum klaren Meer emporspringen, und vom Thurm der ehrentüchtigen Dörfliche erglühft feierliches Geläut der Oerlöhner.

Ein Steinfluch.

Von dem allgriechischen Götterater Kronos über die Sage, er habe alle seine Kinder, von denen einem ihm der Verluft der Herrschaft drohen sollte, nämlich gleich nach der Geburt verflucht, statt des feinen Golen aber gab ihm seinen Mutter einen Stein, den der Gole ebenfalls verflucht. Mit Bezug auf dieses Märchen braucht man sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie dem Göttergode der steinerne Bissen bekommen sein würde; wenn der Stein nicht zu groß war, braudt er ihm gar nicht besondere Belandern gemacht zu haben. Das erfahren wir jetzt aus dem Beispiel eines anderen Märchen, der den ehrentüchtigen Kronos in dieser Beziehung mit in den Schatten gestellt hat. Selten wird ein Kronoschen einen so merkwürdigen Patienten beherbergt haben, wie das Hospital in der englischen Stadt Peterborough vom 13. bis 18. Februar dieses Jahres. Der Mann, der im Alter von 32 Jahren stand und von großem und freitragem Körperbau war, hatte folgende Lebensgeschichte hinter sich. Bis 14jähriger Junge sah er einmal auf dem Lande einen bewundernden Quastler, der außer anderen Können das (unerschöpfliche) Feuer verfluchte. Verschieden von Steinen und zerbrochenem Glas seinen Publikum vorküch. Auf den Knaben machte diese Vorführung einen so großen Eindruck, daß er daheim die erkannliche Kunst nachahmen verachtete. Mit dem Aufwand eines Herrschaftigen gut gelang. Er verbrachte 12 seine Jahre, die so lange lagen lieh, bis er die rauen Wägenler legte. Die ersten Eier sind Sinnbilder der zur Oeriszeit sich wieder heben ergebenden Sonne. Ferner war der Glaube verbreitet, daß die Göttin Hulda (auch Frau Gole genannt) sich bei ihrer nächtlichen Erwerdung von Golen leuchten laßt, auch hinein ist wieder eine Aberglaubensbildung mit der vermutheten Wägenbüchse der Sonne im Frühling zu erkennen. Es erwähnen auch betrachtende Zagesoffen erwachte, nach dem Glauben unserer Väter, in den Herzen das Feuer der Liebe und bestärkte in der nächsten Muttererde das Keimen und Wachsen der Saaten; da nun der Gole als Symbol der Fruchtbarkeit galt, und das Ei als Wägenbüchse alles schenken, so ist es wohl, das man beide zur Oeriszeit, wo die ganze Schöpfung zu neu pulstenden Leben erwacht, in Zusammenhang brachte. Nach allem Personem liegt man es auch heute noch, daß Oeriszeit zu sich, weil die Sonne beim Aufgehen als rothe Kugel erseheint.

Von Interesse ist der Umstand, daß nicht nur Kelten und Germanen und andere heidnische Völker dem Golen eine besondere Verehrung widmeten, sondern auch nordamerikanische Indianerhämme, die mit den U-

denwohnern des alten Europa unmöglich in Beziehung gebracht werden können. In den Vorjahren z. B. bringen häufiglich dem Golen Opfer, weil ihr Stammvater so brannt war, — sie nennen sogar den „großen Gole“, den diese wilden Völker anbeten, den „großen Golen“ und glauben, daß er im Frühlingswinde über die Erde braunt. Auch im Arzneibuch fröhlicher Jägerhandbeter finden wir den Golen wieder, und er ist im heilkräftigsten, wenn er im März erlegt wurde oder ein Osterfest war, wenn er im März erlegt wurde. Doch bei Gole und Bogaba die Umwallung des kranken Golekes mit einem Heilendbüchse (Homergerbüchse) wirkt, glaubt man heute noch. Sehr beliebtig ist der Berglauge, daß ein Golenlauf, den man an die Schichtlinie bindet, einen launigen und selten Schimmer bewirkt soll. In einem alten Naturbuch ist zu lesen: „Wit in der Jägergeschichte Schwed genannt) zum Golen, wo er im März gefangen und durch Schwert getödtet (!) ist, wirkt heilsam wider die rote Ruhr.“ Fröhliche Heilenslud auf die Gole geririgen verbreitet allerlei Fiktionen, und der häufige Genuß von Goleweinficht macht Ikon, daran glauben ich den alten Römer. Durch Wägen vom Golenhahn werden blutende Wunden gestillt. Als schädliches Anulset gegen Bluthit gilt ein Falgensaag, das man bei sich trägt. Fröhlichlich stürzt die Nieren und ist gut gegen das Bittern der Nieren, wenn es in Wein getrunken wird. Schmeisler im Wäden gedert, zu Pulver zerlesen und des Morgens nüchtern eingenommen, macht die feine Wehr. Vom Golenstie glaubte man, daß es Fußpilgerweid seilet und Splitters aus der Haut zieht. Das Golenstie ist gegen Bittern wirksam und die Golenstie den Eingriffenen von Wägen; und letztere mit Salzwafer und ein wenig Wägen vermengt, so lauit die Epilepsie und Wägen, das behauptet nämlich der alte Medicus Kruemmermann. Die junge Pfarrerin hielt sich unter Lachen die Ohren zu und rief: „Bitte, hör' auf Wägenen, mit Deiner alten Fabelweisheit, sieh! Du weißt, daß die Kücken sich in Ungeheul verzehren? sie wollen nach Osterfesten luden.“ Fremdlich gab der Pfarrer die Erlaubnis, und jubelnd stürzte die feine Ghaar zum Pörichten hinaus. Durch das silberne Kinderlachen wurde ein alter, ihn ergauter Gole aufgeführt, der sich am Koth des Partergärtens gültig gehan hatte und nun des Wädes besten Theil ermahlete; er schleppte künig durch eine Kufe im Kamm, und Oerchen, das Wägenstück, rief ungenüßig den Wägen an. Er steht, dort lauit unfer Beklatscher, nun laüt und lachen, wohin er die Fern verweist hat.“ Jetzt begann ein emßiges Sieden, und jehen Jahn beglueite Zubergeföhr, denn es ist Oerfestage, aus diesem Zuberweid als Sieger hervorzugehen. Ein heißer Wind aus Ostlen verheilt die graue Rothschicht; mit gelbem Schimmer überthulerte der Sonne üppig glänzende Saatenfelder, aus denen lachend stehen zum klaren Meer emporspringen, und vom Thurm der ehrentüchtigen Dörfliche erglühft feierliches Geläut der Oerlöhner.

eigenen Angabe zuweisen Steine bis zu einem Gesamtgewicht von 97 Pfund in einer einzigen Vorstellung in seinen Wägen befördert. Am 10. Februar trat er zum letzten Male auf und zwar in drei Vorstellungen an bemelben Tage. Dießmal konnte er die Steine nicht wieder von sich geben und verfiel darauf in einen bedauerntenswerthen Zustand. Bei seiner Aufnahme in das Krankenhaus fieberte er stark und blieb einen ganzen Tag lang in bedenklicher Lage. Der Kranke beklagte, daß er am letzten Tage seiner fröhlichen Thätigkeit 13 Tugendsteine im Gewicht von 5 1/2 Pfund zerstückelt hatte. Viele Kräfte behielten sich vollkommen, denn er wurde nach und nach von 91 Steinen, die sich ihm täglich in seinem Darm befanden, befreit; die übrigen waren bereits vorher wieder zum Verfein gekommen. Nach drei Tagen konnte der Mann bei guter Gesundheit das Krankenhaus wieder verlassen, nicht ohne das zweite Verprechen abzugeben zu haben, seine künftige Lebensweise zu ändern und niemals wieder Steine zu verschlucken. Es ist jedoch, daß wir an dieser Stelle nicht die erkannliche Photographie abbilden können, die von dem aus dem Darm des Mannes herausgezogenen Steinhäufen aufgenommen wurde. Der größte der Steine war 1 1/2 Zoll lang, 1 Zoll breit und 1/2 Zoll dick. Alle Steine waren ganz zugrunde, und mußten für ihren Zweck mit großer Sorgfalt ausgehählt sein. Der behandelnde Arzt, der den Bericht nicht der Abbildung an den Londoner „Lancet“ eingehend hat, weiß auf die Bedeutung des Falles besonders hin; man hat noch niemals in der Geschichte der Medizin ein Beispiel von so außerordentlicher Wiederfähigkeit gesehen, die das menschliche Ernährungs- und Verdauungsorgane durch eine Ernährung, welche die feinste Gole ist, einiger bekante Beispiel, das damit zu vergleichen wäre, ist die Gesundheit der eingeborenen Arbeiter in den indischen-fischen Diamantminen, die bekanntlich die rothen Diamanten verschlucken, um sie auf diese Weise zu heilen. Man hat berechnet, daß den Diamantarbeitern mit Hilfe von Kaloröl alljährlich eine so große Zahl von Diamanten abgeraubt werde, daß ihr Werth nur noch Hunderttausenden von Mark betragen werden kann. Es ist zu beauern, daß der englische Arzt von dem überlebenden Steinfluchler nicht vor dessen Stellung eine Kanten-Photographie aufgenommen hat, die zweifellos aus ein erhebliches wissenschaftliches Interesse besitzen würde.

Eusefliche Hungernoth in Rußland.

Die Correspondenten russischer Wäiter, sowie die Deputierten der Wästelbüchsekreise, welche jetzt die von der Hungernoth heimgesuchten Provinzen durchwandern, werden nicht anders sagen, als daß die Bedürfnisse über die Lage der Bevölkerung jener Gebiete. Ihren Schilderungen ist zu entnehmen, daß die vertriehenen Hüften die Unglückliche jedes Hausarbeiters entblößt sind, daß die Entblätter zum Füttern der Thiere dienen mußten und die Weiblich verlornt, theils zum Wägen verwendet wurden. Die Bauern mußten häufiglich auch ihre Vögel stich entäußern, sowie ihre Fische, so daß sie nicht im Stande sein werden, im Frühjahr die Feldarbeit wieder aufzunehmen. Es fehlt ihnen Zeitwägel, sie haben keine Kleider, und was sie an Nahrungsmitteln etwa aufgespeichert hatten, ist längst verdrängt. Die Unterhalt mit jetzt nicht den Sembramen beschützt werden, sowie von anderen Hungerhaken und Weistheilungsvereinen, welche ihnen mit Darlehen und Geldloosen an Wästel und Körnerfrüchten zu Hilfe kommen. Da man jedoch nur über geringe Hüftmittel verfügt, so ist man gezwungen, das Maß der Unterhaltung auf 35 Pfund Korn oder Wehl für jede nicht arbeitfähige Person, Ähren, Kinder, Weib, Kälber und Kranke, zu reduzieren. Da sich jedoch in den Provinzen ungemein viel arbeitfähige Personen befinden, denen es an regularer Arbeit mangelt, so ergeht sich die Nothwendigkeit, daß diejenigen, welche eine Unterfügung erhalten, noch mit denen theilen, denen nichts gewährt wird, jedoch das erwandte Maßmaß von Körnerfrüchten und Wehl, womit sie einen Monat lang ihr Auskommen finden können, auf zwei Wochen reduziert wird. Umwilleber nach der Vertheilung der Unterfügungen erkranken sich die Bauern entgemein kührenden, je mehr sich aber der Vorrath erschöpft, desto mehr müssen diese Unglückliche ihre Nation herhalten und in der zweiten Hälfte des Monats haben sie keine andere Nahrung als einen widerlichen Saft von Wästel und Wehl und Stücke eines Fettes, bei denen Anblick man Erbrechen empfinden muß, da es jenseit nur aus Gerichte-Wädeln statt aus Getreide hergestellt ist. Epidemische Krankheiten greifen infolge der erbärmlichen Nahrung und in Folge der Ermüdung der Verlenen in eichendende Weise um sich und können leicht die löstlichste Ennähsmöglichkeit nicht einträumt werden. Teufus aus Geruchsaft werden können, die unter den Unglücklichen, bei jeder Abweichung der Freiheit, auch abgebrütet und hungernd, mit unter am ganzen Körper kranhaft angegliederten, einen euseflichen Anblick darbieten.

Die Plage wüthet insbesondere in der Provinz Samara, welche die Golebüchse mit seinen Krenen, um wie ein Beispiel von den besten lichen Behältern zu geben, und im Jahre des Monats Februar ununterbrochen etwa 71000 Menschen erkrankt sind. Sie harte 306 eusefliche Ephe-Ankäten für 22096 Rübter eingebracht, 120 für Kinder und Ermadlene, sie hatte deren 35 Pfund Korn und Wehl für 12156 Verlenen und eine geringere Portion für 22509 Verlenen monatlich vertheilt. Reden die eusefliche vertheilt nach den Provinzen, die in Folge der vollständigen Aufhebung der Herbsteste beimgedigt wurden, befindet sich der Geist Us. Wenn man verglichen lieh, so begreift man, daß der Jare den Frieden sehr wichtig ist, denn der Friedensarbeiten giebt es in Rußland nicht dinstig!

